

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Wkts., Textzeile 16 Wkts. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzunehmende Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Federstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Wkts. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließl. 20 Wkts. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschließl. 20 Wkts. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe A RM. 1.50 einschließl. 18 Wkts. Zeitungsgebühr auswärts 36 Wkts. Beleggeld. Ausgabe B 15 Wkts. mehr. Postfach-Konto Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Samstag, den 17. Februar 1940

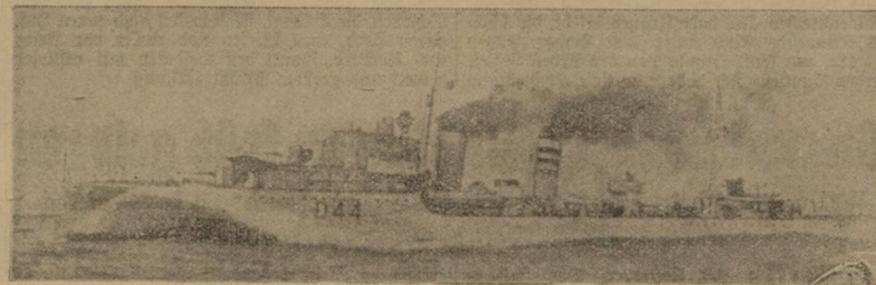
Nr. 41

## Britischer Zerstörer verlegt norwegische Neutralität

### Norwegische Torpedoboote verhindern das Kapern des deutschen Dampfers „Altmark“

Berlin, 16. Februar. Eine unerhörte Verletzung der norwegischen Neutralität haben sich englische Seestreitkräfte zuschulden kommen lassen. Der deutsche Dampfer „Altmark“ teilt durch Funkpruch mit, daß der englische Zerstörer „Intrepid“ versucht hat, in den norwegischen Hoheitsgewässern 200 Meter vom Land entfernt bei ihm längsseits zu gehen, um das Schiff zu kapern. Nur durch das geschickte Manövrieren des deutschen Kapitäns und das entschlossene Dazwischentreten zweier norwegischer Torpedoboote konnte im Augenblick ein brutaler britischer Neutralitätsbruch verhindert werden. Der britische Zerstörer liegt weiter auf der Lauer, um seinen Versuch zu wiederholen. Wiederum zeigt sich, wie Großbritannien bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Rechte neutraler Staaten mißachtet.

# Der Piratenstreich des englischen Kreuzers „Intrepid“ dürfte den Neutralen ein neuer Beweis sein, wie wenig sich das sonst angebl. so genau das Völkerrecht beachtende Großbritannien um die Hoheitsrechte kleiner Staaten schert.



So sieht der Neutralitätsbrecher „Intrepid“ aus

Bild: Zentralschriftleitung N.S.-Presse

wenn es ihm in den Kram paßt. Wenn nicht zufällig die beiden norwegischen Torpedoboote in der Nähe gewesen wären und in anerkannter Weise das Kapern des deutschen Schiffes ein paar hundert Meter von der neutralen Küste verhindert hätten, so wäre von dem britischen Kriegsschiff zweifelsohne ein Piratenkommando an Bord der „Altmark“ gesetzt und der Dampfer nach einem englischen Hafen aufgebracht worden.

Etwas Protekte Norwegens wären dann ganz zwecklos gewesen.

Wenn England glaubt, durch solche Piratenakte Deutschland schädigen zu können, so täuscht es sich schwer. Die kleineren Nachbarstaaten im Nordwesten, im Norden und Südosten betrachten ihre Neutralität als einen kostbaren Besitz, weil ihnen Englands Freundschaft heute nur noch von sehr begrenztem Wert erscheint.

## Sadist Churchill quält die Frauen britischer Matrosen

### Er läßt die Angehörigen in Deutschland gefangener U-Boot-Männer da ben / Unterstützungen brutal eingestellt

Von unserem Korrespondenten

hm. Am 16. Februar, 16. Februar. Während Deutschland die Welt aufhorchen läßt wegen seiner neuen sozialen Reformen, der Einführung der Altersversorgung für das deutsche Volk, werden neue Beispiele für die Denksart der plutokratischen Oberschicht der Westmächte bekannt. In Frankreich beklagt das „Deuore“ sich, daß Kriegervitwen nur 53 Pfennig im Tag Unterstützung erhalten und in England spricht das Verhalten des Blutundes Churchill gegenüber den Familien der in Deutschland gefangenen britischen U-Bootsbesatzungen geradezu Vände. Hören wir:

Durch gemeinschaftliche Bemühungen des Roten Kreuzes und Deutschlands erhielten die Frauen der gefangenen Besatzungen der britischen U-Boote „Starfish“ und „Lindine“ Postkarten und Briefe als Lebenszeichen ihrer Männer. Außerdem teilte der Hamburger Sender amtlich und sehr übersichtlich die genauen Namen, Wohnorte, Dienstbezeichnungen und die Militärkontrollnummer der U-Bootsbesatzungen mit, was zur Vermeldung von Fehlern gruppenweise geschah, so daß die jeweiligen deutschen Rundfunkmeldungen in England in aller Bequemlichkeit mitgeschrieben werden konnten. Daß das sorgfältig geschieht, erwiesien die genauen Veröffentlichungen der englischen Presse.

Nunmehr, Wochen, nachdem die Familien wenigstens die Gewissheit hatten, daß ihre Ernährer in Sicherheit, wenn auch in Gefangenschaft sind, läßt Churchill — wie der „Daily Mirror“ berichtet — ihnen durch die Admiralität auf Postkarten mitteilen: „Der U-Bootsmann founds ist vermißt, wahrscheinlich tot. Dreizehn Wochen nach Erhalt dieser Mitteilung werden die Unterstützungszahlungen eingestellt.“

Als die entsetzten und durch die unerwartete Mitteilung niedergedrückten Frauen mit den Briefen, Postkarten und Zeitungsausschnitten über das Schicksal ihrer Männer sich an die Admiralität wandten, erhielten sie die Auskunft: „Die Mitteilungen des deutschen Senders sind der Admiralität bekannt. Es besteht auch kein Zweifel, daß sie authentisch sind. Die Admiralität sieht sich aber auf Anordnung des Ersten Lords (!) nicht als amtlich an. Verantwortung zu ihrer amtlichen Anerkennung ist erst gegeben, wenn das

rote Kreuz auf dem üblichen Wege die deutschen Mitteilungen als zutreffend erklärt hat.“

Diese Auskunft der Admiralität veranlaßte einen mitleidigen Menschen, drei Frauen, die Postkarten oder Briefe von der Hand ihrer Männer aus Deutschland bezogen, auf seine Kosten zu einem Notar zu schicken. Dieser ermittelte umständlich durch Schriftvergleiche die Echtheit der Karten die er von Sachverständigen bestätigen ließ und machte die Admiralität darauf aufmerksam, daß sie nach den von ihr selbst gegebenen Anordnungen den Frauen von Gefangenen die volle Unterstützung mit allen Sonderleistungen weiterzahlen müsse.

Als Churchill erkannte, daß er in die Enge getrieben war, ließ er sofort eine Sonderverfügung herausgehen, daß Frauen von Kriegsgefangenen ein Drittel der Unterstützung abzuziehen ist, und zwar mit sofortiger

Wirkung. Diese Brutalität wurde gegen die drei Frauen, die das Vorhandensein ihrer Männer notariell nachgewiesen hatten, sofort durchgeführt und bei den anderen bis zum Eingehen der Benachrichtigungen des Roten Kreuzes verhängt. Von dieser rücksichtslosen Anordnung ließ sich Churchill auch nicht abbringen, als seine Beamten ihn darauf aufmerksam machten, daß sein Vorgehen in der ganzen Welt Aufsehen erregen würde.

### Norwegischer Dampfer überfällig

#### Vermutlich in der Nordsee untergegangen

Oslo, 16. Februar. Der Dampfer „Vip“ aus Haugesund (1000 Bruttoregistertonnen), der am 20. Januar einen britischen Hafen verließ, um nach Norwegen zu fahren, ist überfällig. Man befürchtet, daß er mit seiner Besatzung von 16 Mann in der Nordsee verloren ging.

## „Den Krieg gewinnt man nicht mit Reden!“

### Klageschrei eines französischen Senators: „Ahmt deutsche Vorbilder nach!“

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

mue. Brüssel, 17. Februar. In den einzelnen Ausschüssen des französischen Senats fand eine Reihe von Debatten statt. Besonders die kriegswirtschaftliche Tätigkeit der Regierung wurde heftig kritisiert.

Senator Gachatte erklärte beispielsweise, er habe nichts gegen die Vollmachten einzunehmen, die der Regierung eingeräumt seien, aber der Kampf gegen den Mißbrauch dürfe nicht dazu führen, daß andere Mißbräuche entstünden. Der Senator ging in seiner Kritik an der französischen Kriegswirtschaft sogar so weit, gewisse deutsche Maßnahmen als vorbildlich zu bezeichnen und ihre Nachahmung zu fordern. „Ein Volk“, rief er aus, „kann, vor allem im Kriege, nicht mit Reden regiert werden. Es bedarf vielmehr den Befehl!“ Auch Senator Coillier setzte sich für die Nachahmung der deutschen Beispiele ein. Frankreich müsse, meinte er, ebenfalls in der Lage sein, synthetischen Treibstoff aus ferner Rohle zu gewinnen und die Wolle durch Pflanzenfasern zu ersetzen (!). Es müsse entsprechende Industrien schaffen, und zwar nicht nur für die Kriegszeit, sondern auch für die Friedenszeit.

Der Krieg scheint in den Gemütern mancher Franzosen geradezu revolutionäre Umstellungen hervorzurufen, wenn man bedenkt, wie noch vor einem halben Jahre die Pariser Presse sich über die deutschen Zellwollstoffe lustig gemacht hat. Heute werden die deutschen Erfindungen nicht nur anerkannt, sondern ihre Nachahmung sogar als notwendig bezeichnet. Diese Sensatoren verweisen nur, daß Deutschland durch eine sorgfältige Vorbereitung des Aufbaues dieser Industrien nicht einzuholende Jahre gewonnen

hat, vom Fehlen einer totalitären Wirtschaftsplanung in Frankreich ganz abgesehen!

Im Landwirtschaftsausschuß des Senats wurde festgestellt, daß die Regierung bisher keine ihrer Versprechungen gehalten habe. Von den angefügten Maßnahmen zur Durchführung der Frühjahrseinstellung sei nicht eine einzige verwirklicht worden. Alles in allem also: Kritik auf der ganzen Linie und Klagen über Klagen! Es sind eben schlechte Imitatoren!

### „Deuore“ (schleim) sich wieder aus

#### Die ewigen „Truppenzusammenziehungen“

Berlin, 16. Februar. Die berühmte Pariser „Deuore“ behauptet am 6. Februar, es werde aus Stockholm gemeldet, daß Deutschland in den Ostseegebieten gegenüber Schweden Truppen- und Kriegsmaterial zusammenziehe. Größere Einheiten seien von Bremen und Hamburg durch den Kieler Kanal nach Pommerschen Häfen gebracht worden. Von neutralen Beobachtern wisse man, daß die deutsche Luftwaffe Angriffspläne in Richtung des Sund studiere. Hierzu wird amtlich festgestellt: Da es sich bei dem „Deuore“ um eine Zeitung handelt, die bekanntlich seit langem unter den englischen und französischen Blättern den Rekord für Lügen innehat, sind auch diese Meldungen selbstverständlich von Anfang bis zu Ende frei erfunden und erlogen. Die Tendenz solcher sich immer wiederholender Schwindelmandver, durch die England und Frankreich zwischen Deutschland und den nordischen Staaten Mißtrauen säen wollen, ist klar und eine deutliche Warnung an die Neutralen.

## Die Neutralen sollen erhalten!

Von Josef Unold

Die Anzucht der Eutänkung über die allgemeine Lage, die sich bei den Westmächten in den letzten Wochen verärfert äußerte, bereitet den Kriegslenkern an der Themse und an der Seine ernste Kopfschmerzen. Sie versuchen nun, den Mangel an militärischen Erfolgen und das Verlagen in der wirtschaftlichen Kriegführung mit talungsvollen Redensarten und Lügen zu vertuschen; alles Mittel, die der englischen und französischen Zivilbevölkerung freilich den „Nervenkrieg“ nicht schmackhafter machen, denn zu handgreiflich sind die Mißerfolge dieser Großsprecher. Wenn wir lesen, daß die Arbeitslosigkeit in England bereits anderthalb Millionen übersteigt und die schottische Bergarbeiterschaft eine Zulage von zwei Schilling pro Schicht und einen freien Wochentag verlangt, dann weiß auch der einfache Mann, daß in der englischen Wirtschaft vieles faul ist. Einige Wenige in Frankreich, die den Verstand noch nicht verloren haben, beobachten diese Zustände mit ziemlich kritischen Augen und die Warner, die ihre Stimme in den Zeitungen nicht erheben dürfen, da der Zensor rücksichtslos mit dem Rosstift wütet, gehen in letzter Zeit dazu über, Flugblätter mit englandfeindlichem Inhalt zu verbreiten. Sie fragen nicht mit Unrecht, warum die englischen Arbeitslosen nicht an die Front kommen, um zu kämpfen; hier könnten sie sich nützlich machen. Die Flugblatt-Verteiler hätten allerdings hinzu, daß ihnen hinreichend bekannt sei, daß die Engländer den Krieg nicht selbst führen, sondern ihn vielmehr ihren Dominionen an erster Stelle Frankreich überlassen. Demnach scheint also bei den Franzosen jetzt selbst das Gefühl erwacht zu sein, daß ihr Land zu einem „Dominion“ herabgesunken ist, zu einem Staat, der von englischer Plutokratie Willkür beherrscht, dirigiert und ausgefaugt wird.

Aber auch die Mißerfolge in der Außenpolitik und in der läghaftesten Propaganda, die trotz der fribrischen Kälte die äppigsten Blüten treibt, tragen dazu bei, die Depression in der Bevölkerung der Westmächte zu vertiefen. Denn die heutigen Veruche Frankreichs, die Schluppe, die die „genialen“ Einfreier in Rußland durch den deutschen Nichtsangriffsakt im August letzten Jahres bezogen haben, dadurch wieder gutzumachen, daß England der Sowjetunion den Krieg erklären solle, befeuchten deutlich genug den Aergers darüber, daß sie bei Stalin abgeblüht sind. Und so etwas verzißt man in Paris nicht so rasch. Die Kriegsheker sinnen deshalb auf Rache.

Nachdem die letzten fünf Monate aber auch die Hoffnungen, das deutsche Volk in seinem Kampfeswillen innerlich zu schwächen, Zwietracht und Uneinigkeit zwischen Führung und Volk zu tragen, jämmerlich getrogen haben, klammern sich die Herren Chamberlain und Churchill frampfhaft an die Enkultation, die Neutralen auf ihre Seite zu ziehen. Sie sollen mitheßen Deutschland zu zerstückeln. Wörtlich sagte Churchill: die Neutralen müssen an der Seite Englands in den Krieg eintreten. Die Kriegsheker bilden sich also ein, daß die Neutralen sich ihren Wünschen fügen und bereit sind, für das stolze Albion zu sterben. Tatsache ist aber, daß die Neutralen auf diese Einladung recht fauer reagierten. Die hohe Meinung von den „Herren der Weltmeere“ verblaßt allmählich, obgleich sich die Neutralen immer noch von der englischen Propaganda einleifen und bestechen lassen. Auch die täglichen Meldungen über Schiffsverluste und insbesondere die starken Verluste, die den neutralen Reedern auf ihren Fahrten in den angeblich „sicheren“ Gewässern des Herrn Churchill zugefügt wurden, machen sie nicht geneigter, sich dem englischen Joch zu beugen. Nachdem die Anbiederungen dieser Weltmeere-Beherrscher bei den europäischen Neutralen, vor allem ihre Veruche, die fehlende Tonnage für die Einfuhr zu beschaffen, nicht den gewünschten Erfolg hatten — bekanntlich ist England zur Bewältigung der Einfuhr in normalen Zeiten auf 45 Prozent ausländische Tonnage angewiesen —, wandten sich die Herren an der Themse u. a. auch an

### Keine besonderen Ereignisse

Das Oberkommando der Wehrmacht berichtet Berlin, 16. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

Brasilien. Wir konnten in diesen Tagen jedoch berichten, daß der Vorschlag englischer Reeder an den Brasilianischen Lloyd, seine aus 14 Dampfern bestehende Flotte an England zu verkaufen, abgelehnt wurde. Also schätzt man auch drüben im südamerikanischen Kontinent die Siegesaussichten der beiden Westmächte nicht allzu hoch ein.

Nachdem die englischen Schmeicheleien bei den Neutralen keinen allzugenossen Erfolg versprechen, wird mit schärferem Gesicht aufgeföhren, um sie für ihre verbrecherischen Ziele gefügig zu machen. General Gough, der als Kommandeur der fünften englischen Armee im März 1918 an der Westfront eine verheerende Niederlage einstecken mußte, will sein lädiertes Ansehen mit Häßpredigten gegen Deutschland wieder wett machen. Er schrieb kürzlich zu dem Thema „Neutrale“ und gab den Rat, durch eine Seiten- oder Hintertür in Deutschland einzubringen. Das könne nur geschehen, so meint General Gough, im Einverständnis eines oder besser mehrerer Nachbarn Deutschlands. Und weiter meinte er: Diesen neutralen Staaten müsse „kräftig nahe gebracht werden, daß sie sich entschließen, einzeln oder en masse die Waffen für Freiheit und Sicherheit zu erheben“.

England will also die kleinen neutralen Staaten in den Tod und ins Verderben schicken, um selbst seine Söhne zu schonen. Wir sind der Meinung, daß diese Methoden in diesem Kampf versagen. Seit 250 Jahren hat England aus dem sicheren Hinterhalt geschürt und jede Macht Europas, die aufwärts strebte, niedergeknüpelt. Noch vor 100 Jahren führte Frankreich gegen Britannien zwei Kämpfe; heute ist alles vergessen und willig und ohne Widerspruch opfert sich das französische Volk für die Erhaltung der Vormachtstellung Englands. Es gibt Historiker in England, die unumwunden die plutokratischen Ziele des Inselvolkes zugeben. Zu diesen zählt auch G. M. Trevelyan, der selbst sagt: „In den Tagen Pitts und Castlereags vergrößerten wir unser Kolonialreich auf Kosten Frankreichs (um 1815) und seiner Verbündeten und 100 Jahre später taten wir dasselbe auf Kosten Deutschlands.“ Der gleiche Geschichtsschreiber gibt aber, um auf das Thema der Neutralen zurückzukommen, weiter an, daß sich im letzten Weltkrieg die „Interessen Englands als der großen Blockademacht denen der neutralen Handelsstaaten direkt entgegenseht“. Und im jetzigen Krieg ist es nicht anders. Trotzdem behaupten die verlogenen Kriegsheber, sie kämen zu den Neutralen als die „Retter“ ihrer Freiheit und Sicherheit.

Wir kennen diese Pharisäer und das deutsche Volk wird dafür sorgen, daß Europa von dem Unruhestifter und dem Alptrud endlich befreit wird. Generalfeldmarschall Göring gab am Donnerstagabend dem Landvolk die Parole für die Erzeugungsschlacht und versicherte, daß die Geschlossenheit unseres Volkes wie ein granitener Block das sei. Die Hoffnung, uns auszuhungern, wird sich nie und nimmer erfüllen. Er rief als Sprecher des deutschen Volkes den Feindmächten zu: Wirtschaftlich sind wir nicht zu besiegen, militärisch erst recht nicht und in unserer Haltung auf keinen Fall! Die Westmächte sollen wissen: das deutsche Volk kämpft um seine Existenz; es ist für die Stunde der Entscheidung gerüstet bis an die Zähne. Deutschland kämpft um sein Recht und wird siegen!

### Vierter Spion in Schweden verhaftet Britische Geheimagenten am Werk

Stockholm, 16. Februar. In der sensationellsten Spionageaffäre, bei der drei für England arbeitende Spione verhaftet wurden, ist jetzt noch eine vierte Person festgenommen worden, und zwar in Selsingborg. Der Name des Mannes wird bisher noch nicht bekanntgegeben.



Winnetou an die Front!

Wie wahllos und bedenkenlos England sich das Kanonenfutter für seinen englischen Krieg zusammenholt, geht aus einer Meldung des Londoner Rundfunks hervor, der bei der Ankunft einer kanadischen Division auf englischem Boden stolz hervorhob, daß dem Truppenverband, der sobald als möglich nach Frankreich gebracht werden soll, auch Indianer aus dem Norden Kanadas angehören. Sie sollen, wie der Londoner Sprecher nicht etwa im Scherz, sondern mit lödlichem Ernst hinzufügen, als Kundschafter und Späher im Kampf gegen den Westwall Verwendung finden. Rothhäute des alten Winnetou als Kämpfer für Englands Ideale — wahrlich ein Bild grausamer Ironie!

# Deutscher Bauer, jetzt erst recht!

Görings Appell an das Landvolk / Dank für die Arbeit der Bäuerin / Erzeugung wichtiger als Vorräte

Berlin, 16. Februar. Generalfeldmarschall Göring sprach Donnerstagabend über alle deutschen Sender zum deutschen Landvolk über die Aufgaben der Landwirtschaft bei der Frühjahrsbestellung und über damit zusammenhängende Fragen der Volksernährung. Er würdigte zunächst die außerordentlichen Leistungen, die die deutsche Landwirtschaft seit 1933 unter nationalsozialistischer Staatsführung und dank vorbildlicher weitschauender Bauernpolitik mit ständig wachsenden Erfolgen vollbracht hat. Er gedachte dabei der Schwere des landwirtschaftlichen Berufes und insbesondere der hohen Verdienste, die sich die deutsche Landfrau in entbehrungsreicher Arbeit gerade jetzt im Kriege erworben hat.

Hunderttausende von Bauern, Landwirten, landwirtschaftlichen Betriebsführern und Arbeitern, so führte der Generalfeldmarschall aus, sind bei Kriegsausbruch zu den Fahnen geeilt. Wie konnte das auch anders sein. Denn nach bester deutscher Tradition ist ein guter Bauer auch immer ein tapferer Soldat gewesen. Die zurückbleibenden Männer mußten doppelt und dreifach arbeiten. Viele deutschen Landfrauen haben den Bauern manchen Landarbeiter ersparen müssen. Ich habe mich selbst davon überzeugt, wie schwer es die Bauernfrau gerade in diesen Monaten des Krieges gehabt hat. Oft ganz allein gestellt, ohne jede Hilfe, mußte sie Vieh, mußte sie Stall, Haushalt und alles versorgen, oft am Zusammenbrechen. Ich habe Frauen erlebt, die schon das kommende Kind unter dem Bergen trugen und trotzdem keine Stunde von der Arbeit befreit werden konnten. Ich habe eine tiefe Hochachtung

und ein heißes Dankgefühl ganz besonders den Landfrauen gegenüber in diesen Wochen und Monaten bekommen. Wenn Deutschland solche Frauen hat, dann kann und wird Deutschland niemals untergehen. Und trotz all dieser Sorgen muß ich immer wieder aufs neue euch bitten: Deutsche Landfrauen haltet aus!

Der Generalfeldmarschall wies dann darauf hin, wie der zähe Fleiß des Bauern dem deutschen Volke auf den entscheidenden Ernährungsgebieten wie Getreide, Fett und Fleisch, Reservematerialien hat, die jetzt im Kriege dem deutschen Volksgenossen die Sicherheit seiner Ernährung gewährleisten. Während diese Reservematerialien in Panzerschränken untergebracht sind, ruhen England's Zufuhren — denn Vorräte haben sie ja gar keine — dank des feinen Angriffsgewisses unserer Bomber und U-Boote „sicher“ auf dem Grunde des Meeres.

Aber, so wichtig auch die Vorräte sind, für die weitere Kriegsführung sind sie allein auf sie zu verlassen, wäre kurzfristig und würde sich eines Tages rächen. Weit wichtiger als aufgespeicherte Vorräte in den Silos, Lagerhäusern und Kühlräumen ist die laufende Erzeugung, sind Aushaare und Ernte. Was an Kräften in diesem deutschen Boden steckt, muß heraus, koste es, was es wolle. Hier liegt deine Aufgabe, deutsches Landvolk. Sie ist groß, größer als alles, was du bisher vollbracht hast. Aber sie muß gelöst werden. Das verlangt der Führer von euch, das verlangt die Dankbarkeit, die ihr ihm schuldet. Das erwartet aber auch das ganze deutsche Volk von euch. Und das seid ihr schließlich der kämpfenden Front vor dem Feinde schuldig. Sie schließt mit dem Schwerte die Heimat, sie bewahrt auch euren Hof, euren Herd, eure Wiesen und Acker vor Krieg und Verberb. Dankt den Soldaten mit rastloser Arbeit und größter Pflichterfüllung.

Der Generalfeldmarschall gibt dann eine Uebersicht über die Maßnahmen der Staatsführung, die der Steigerung der Produktion dienen sollen. Neben der notwendigen Bestellung von Arbeitskräften, der Freistellung der Betriebsführer und Fachkräfte, soweit es die militärischen Belange erlauben, werden Zugkräfte — Pferde und Schleppe —, Saatgut und Düngemittel ausreichend zur Verfügung gestellt werden. Diese Maßnahmen sollen besonders der Intensivierung der Produktion dienen.

Die Parole für die Erzeugungsschlacht dieses Jahres lautet: Jeder Sektor muß ausgenutzt werden. Alles ist auf Höchstleistung einzustellen. Wer extensiv Wirtschaft betreibt, verurteilt sich am deutschen Volk.

### Warum kleine Milchpreiserhöhung?

Der Generalfeldmarschall behandelte dann die wichtige Frage der Futtererzeugung und die hierbei entscheidende Rolle der Milchwirtschaft. Dazu führte er u. a. folgendes aus: Die Milchwirtschaft bedarf ganz besonderer Sorgfalt. Ich habe diese Frage mit eurem Bauernführer reichlich durchgesprochen. Wir sind uns dabei klar geworden, welche Voraussetzungen geschaffen werden müssen, damit auch hier das Äußerste erzeugt werden kann. Ich habe mich deshalb entschlossen, die von euch mit Berechtigung vorgeschlagene Maßnahme durchzuführen, nämlich die Milchpreiserhöhung dort, wo sie unbedingt notwendig ist. Vom 11. März 1940 an soll für die Vollmilch — aber nur für die Vollmilch, nicht für die Magermilch — die an Molkereien geliefert wird, ein um zwei Pfennige erhöhter Preis je Liter ausbezahlt werden. Dem entsprechend erhöht sich der Butterpreis um 20 Pfennige je Pfund. Unverändert bleibt jedoch der Preis für Magermilch und Quark.

Ich habe diesen neuen Milch- und Butterpreis genehmigt, damit ihr jetzt die Milch- und Butterproduktion steigern könnt. Eine solche Steigerung setzt bekanntlich eine Verstärkung der Futtermittelherzeugung voraus, mehr Erzeugung von Futter aber erfordert mehr Arbeit, so z. B. bessere Düngung der Wiesen und Weiden. Notwendig ist es, den Zwischenfruchtbau auszuweiten, um so in Zukunft dort, wo bisher nur eine Ernte im Jahr erzielt wurde, zwei oder wenigstens in zwei Jahren drei Ernten zu erreichen. Für diesen Mehraufwand bei der Futtermittelherzeugung soll die Erhöhung der Milch- und Butterpreise den notwendigen Ausgleich bieten. Das ist der Zweck dieser Maßnahme.

Wenn ich diese Preiserhöhung auf mich genommen habe, so habe ich es getan im blinden Vertrauen auf das deutsche Landvolk und ich bin überzeugt, daß ihr mich in diesem Vertrauen nicht enttäuschen werdet. Die Preiserhöhung, so belohnt ich noch einmal, ist kein Geschenk für euch auf Kosten der Verbraucher, sie soll euch eine sichere Plattform für die weitere Entwicklung der deutschen Milchwirtschaft, also der deutschen Futterwirtschaft, geben. Sie bedeutet demnach für dich, deutscher Bauer, eine Verpflichtung.

### Ausgleich durch Margarine

Auch in der Verbraucherenschaft darf die Preiserhöhung nicht falsch verstanden werden. Wir verlassen mit dieser Maßnahme nicht den letzten, zielstrebenden Kurs unserer stabilen Lohn- und Preispolitik. Der Verbraucher wird nicht unbillig belastet. Wer behält ihr soll den Mehrpreis für Butter bezahlen, wer aber nur über ein kleines Einkommen verfügt, kann für den Teil seiner Karte Margarine einkaufen. Jedem deutschen Verbraucher steht also die gleiche Fettmenge zur Verfügung, er wird aber in genau festgelegten Grenzen wählen können, ob er bei seiner Nation mehr Butter oder mehr Margarine haben will. Die Einzelheiten der Regelung für den Verbraucher werden noch bekanntgegeben. Da jeder die Preiserhöhung nun von sich abwenden kann tritt auch keine Erhöhung der Lebenshaltung ein.

Der Generalfeldmarschall begegnete dann dem möglichen Einwand der Mäxer mit dem Hinweis, daß zwar die Butter teurer geworden ist, daß aber der Minderbeträge billigere Margarine kaufen kann und daß dann aber das deutsche Volk mit seinen Fettvorräten, ganz gleichgültig wie lange der Krieg dauern möge, durchhalten kann. Auf diese Weise ist alles getan worden, um die ganze Aktion als soziale Maßnahme durchzuführen.

Das deutsche Volk weiß aus den Erfahrungen der letzten Jahre: Nicht das ist sozial, was den bequemsten Erfordernissen des Tages entspricht, sondern: sozial ist nur das, was dem ganzen Volke für die Zukunft dienlich ist.

### Die Kohlenversorgung

An sich, so sagte der Feldmarschall, hat Deutschland keinen Mangel an Kohle. Deshalb kann man auch von einer eigentlichen Kohlennot nicht sprechen. Dank der überragenden Leistungen und des Heldentums unserer Wehrmacht haben wir in wenigen Tagen jene großen Kohlenvorkommen zurückerobert, die man uns einst im Schandvertrag von Versailles in Ostberchlesien fortgenommen hat. Damit besitzt heute Deutschland so reichlich Kohle, daß wir alle Anforderungen an diesen kostbaren Rohstoff voll und ganz befriedigen können.

In seiner geraden und offenen Art begegnete der Generalfeldmarschall dem auch hier möglichen Einwand des vorübergehenden Kohlenmangels bei diesem oder jenem mit den durch den ungewöhnlich starken Frost und Schneefall bedingten Transportschwierigkeiten bei der Eisenbahnverkehre Maschinen, angepörrten Weichen usw.) und bei den zugefrorenen Wasserläufen. Auch in allen andern Ländern seien diese Schwierigkeiten aber noch in weit größerem Maße vorhanden. Aber alles, was bei uns geschehen kann, geschieht auch.

Der Feldmarschall schloß seine Rede mit einer Verpflichtung, die jeder Bauer und Landwirt, jede Landfrau und jeder Landarbeiter freudig aufnehmen wird. Ich gebe die Parole aus für die Erzeugungsschlacht 1940: Jetzt erst recht! Unser der Siegl! Heil! Unsezem Führer!

## Bierundzwanzig Stunden zu früh gelogen

WC. versucht vergeblich „deutschen Völkerrechtsbruch“ zu konstruieren

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 16. Februar. Der holländische Dampfer „Burgerdijf“ war von einem deutschen U-Boot nach korrekter preisrechtlicher Unternehmung, die Banngut ergeben hatte, versenkt worden.

Nicht umsonst rühmte sich Churchill schon während des Burenkrieges, daß er schon damals den Wert und die Wirksamkeit der Grenzüllige im Kriege schätzen und gebrauchen gelernt habe. Er scheint auch in diesem Falle den englischen Nachrichten dienst inspiriert zu haben, der über diese Verletzung eine läugerische Meldung verbreitete. Der Zweck war nämlich, einen angeblich deutschen Völkerrechtsbruch zu konstruieren. Zu diesem Zweck waren die britischen Lügenköpfe strupellos genug, dem holländischen Kapitän u. a. wahre Neuigkeiten über das Verhalten des deutschen U-Bootkommandanten in den Mund zu legen. In Wirklichkeit hat sich aber der holländische Kapitän dahin geäußert, daß der deutsche U-Bootkommandant sich völlig korrekt verhalten hat. Da die vorhin erwähnte Zweckliche bereits 24 Stunden vorher verbreitet wurde, so erhebt sich schon daraus die Strupellosigkeit und Niedertracht, mit der Churchills würdige Handlanger wenigstens in der Defensiv „arbeiten“. Im übrigen verlohnt es sich wirklich nicht, derartige unverdächtige britische Lügen noch zu wiederlegen, denn jeder deutsche U-Bootkommandant kennt genauens die Bestimmungen des Seekriegsrechts und die deutsche Preisordnung.

Verwunderlich ist es allerdings, wenn auch eine gewisse ausländische Presse diesen Fall in unzu-

treffender Weise behandelt. Der Sachverhalt sei deshalb nach den vorliegenden Meldungen kurz geschildert:

Der Dampfer kam von einem amerikanischen Hafen und wurde am Eingang des englischen Kanals von dem deutschen U-Boot angehalten. Zu diesem Zweck ist das deutsche U-Boot in der Nähe der Scilly-Inseln aufgetaucht und hat unter dem damit verbundenen Risiko die preisrechtliche Untersuchung des Schiffes vorgenommen. Wie allgemein bekannt, sind für eine solche Untersuchung die Schiffspapiere allein nicht entscheidend, vielmehr sind neben diesen auch andere Faktoren zu berücksichtigen, die in der deutschen Preisordnung im einzelnen aufgelistet sind. Nach ordnungsmäßiger Durchführung des preisrechtlichen Verfahrens erfolgte die Verletzung des Dampfers, nachdem für die Rettung der Mannschaft Sorge getragen worden war. Der Dampfer ist also weder warnungslos noch in Widerspruch zu internationalen Regeln, sondern nach Preisordnung versenkt worden.

Wenn in diesem Zusammenhang die neutrale Presse den Begriff des Banngutes erörtert, so sind die Bestimmungen der deutschen Preisordnung in diesem Punkte völlig einseitig und entsprechen den internationalen Grundsätzen. Es kann nicht als ein Zeichen für neutrale Haltung gewertet werden, wenn ein völlig klarer Rechtsfall neutralen Zeitungen Veranlassung gibt, einseitige Parteien gegen eine der beiden kriegsführenden Parteien zu richten und sich die Argumente der Gegenseite kritisch zu eigen zu machen.

## Finnen räumen die vordersten Stellungen

Erfolgreiche russische Angriffe im Summa-Gebiet und in Karelrien

Stockholm, 16. Februar. Der Berichtserstatter der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter“ meldet aus Helsinki, daß sich die Finnen am Donnerstag kurz vor Mitternacht nach stärksten russischen Angriffen gezwungen gesehen haben, ihre ersten Verteidigungsstellungen im Summa-Abchnitt der Mannerheimlinie zu räumen.

Der Heeresbericht des Leningrader Militärbezirk meldet weitere Fortschritte der Sowjettruppen auf der Karellischen Landenge. Die Finnen wichen zurück und hinterließen Waffen und Munition. Die Sowjettruppen hätten sich der Station Kamara genähert. Am 15. Februar hätten sie 53 für den Widerstand wichtige Punkte besetzt, von denen 21 mit Artillerie ausgerüstete betonierte Forts seien. Die Sowjetluftwaffe meldet erfolgreiche Angriffe auf finnische Truppen und militärische Ziele; sechs finnische Flugzeuge sollen abgeschossen worden sein.

Der russische Angriff auf der Karellischen Landenge wurde nach dem finnischen Heeresbericht auf breiter Front fortgesetzt. Am Ufer des Finnischen Meerbusens versuchten die Russen,

auf dem Eise vorzurücken, sollen aber abgewiesen worden sein. Von den Frontabschnitten bei Summa und Mualajärvi berichten die Finnen, russische Angriffe abgeklungen zu haben.

### Finnland appelliert an Westmächte Wird Schweden den Durchmarsch erlauben?

Eisenbericht der NS-Presse

Kopenhagen, 17. Februar. Nach Enthüllungen schwedischer Blätter hat sich die finnische Regierung nach vergeblichen Appellen an die Adresse Schwedens nunmehr an die Westmächte mit der Aufforderung zum Eingreifen gegen Rußland gewandt. Der finnische Schritt in Stockholm soll bereits vor 14 Tagen ergangen, aber vom Ministerpräsidenten Jansson auf einstimmigen Beschluß der Regierung zurückgewiesen worden sein. Bei einer Ablehnung Schwedens müsse sich, so sei schon damals erklärt worden, Finnland an die Westmächte wenden. In Helsinki erwartet man nunmehr, daß Finnland sich an die Westmächte um militärische Hilfeleistung wenden werde. Es sei dann mit einer Aufforderung an Schweden zur Gewährung freien Durchmarschs auf Grund des Genfer Artikels 16 zu rechnen.

### Das neue bulgarische Kabinett Iwan Popoff jetzt Außenminister

Sofia, 16. Februar. Das neue bulgarische Kabinett wurde am Freitag zusammengeleiert. Ministerpräsident und Minister des Schulwesens ist Bogdan Filoff; Minister des Auswärtigen: Iwan Popoff, ehemaliger bulgarischer Gesandter in Belgrad und Minister des Innern Gabrowski, ehemaliger Minister des Eisenbahnwesens. Die übrigen Minister bleiben. Das neue Kabinett wurde vom König empfangen. Der neue Außenminister Iwan Popoff ist im April 1890 in der Donaustadt Smichow geboren. Er studierte Philologie in Berlin und später Rechtswissenschaften in Sofia.

### Daumenstrrauben für die Waziris England brüet neue Folterungen aus

Rom, 16. Februar. Der „Tevere“ berichtet aus Bomban, daß die aeren Gnanal rebellierenden Waziris kämme an der indischen Nordwestgrenze wieder zahlreiche britische Forts überfallen und die Anlagen umabbracht haben. Die englischen Militärbehörden haben ernste Gegenmaßnahmen beschlossen. In Delhi sei eine dringende Sitzung der militärischen und politischen Behörden zusammenberufen worden. Der Vizekönig habe sich zur Berichterstattung mit London in Verbindung gesetzt. Gegenwärtig überlege man sich eine enge Zusammenarbeit der Zivil- und Militärkontrollen.

Sam  
„V  
D  
haft  
da m  
Zeit  
jeige  
feher  
besit  
ihm  
chen  
m  
wa  
auc  
und  
nett  
folch  
unbe  
An  
Nach  
Bate  
erster  
Hau  
ab. J  
Do  
habe.  
auf  
Beim  
waru  
Karl  
meint  
ich b  
840 0  
Wlei  
eine C  
für S  
Zeit  
war  
Genau  
dagege  
daher  
so ich  
ein, 8  
jeht u  
den. V  
Sonnt  
zei al  
hilfs  
wehm  
soldate  
Dies  
so das  
gen we  
gestell  
die Sch  
dene io  
ein Bo  
zu Fu  
Beamt  
Techni  
Fuernp  
Sie alle  
W. W.  
lange A  
Freude  
in  
Die Kr  
In A  
Pflicht  
„Sonne  
Freut  
Frauen  
Leitung  
danke d  
die aus  
mußte,  
Arbeit.  
Ier be  
sprach d  
die Halt  
deutsche  
Ueberbli  
Landes  
Größe u  
großer  
Großen  
blieb es  
Großdem  
S. F. L.  
Partei  
forderte  
würdig z  
S  
Mittw  
in dem  
Fuhrman  
sehr schne  
ausdehnte  
polizei der  
Größe u  
erschwer  
Stellung  
Grund ni  
Motorspri  
mehr in  
Biechbest  
Dorfab  
„Wir h  
kommt, ich  
Nütz dam  
Freude m  
Marsch un  
Fuhrerin d  
gauführerin

„Wir haben ihn wieder!“

Die Tante rief es glückstrahlend aus. „Nun hast du acht Tage Urlaub, lieber Karl. Und da wirst du dich wieder einmal nach langer Zeit all deinen Verwandten und Bekannten zeigen. Vor Neid sollen sie plagen, wenn sie sehen, wach strammen Sohn deine Mutter besitzt.“ Karl sagte nicht viel, er tat nur, was ihm die liebe Tante anriet. Er wollte Tanten nicht gleich widersprechen.

Nach sieben Tagen war Karl durch. Er war mit den Besuchen fertig und er war auch mit sich fertig. Er war alle lieb und nett zu ihm gewesen. Sogar zu lieb, zu nett. Karls Magen- und Seelenzustand nach solchermaßen verlebten Tagen war der eines unbedingt Urlaubsbedürftigen.

Am achten Tage mußte Karl packen. Am Nachmittag setzte er sich zwei Stunden mit Vater und Mutter zusammen. Das war das erste Mal, daß er länger als eine Stunde zu Hause weilte. Am Abend dampfte der Zug ab, Richtung Front.

Dort sollte er erzählen, was er alles erlebt habe. Karl sagte nicht viel, er legte sich nur auf die Falle. Dabei war es besser Tag. Beim Essen fehlte Karl. Sie fragten ihn, warum er sich so ulkig benehme. Worauf Karl nur verstört aufschau und lakonisch meinte: „Ich brauche Urlaub — es war zu schön gewesen!“ Bth.

Achtung, Kinderfreunde!

840 000 Weisoldaten sollen Freude bereiten

Weisoldaten sind bei uns schon einige Zeit eine Seltenheit. Es leuchtet ein, daß Deutschland für Spielzeug kein Blei zur Verfügung stellt. Jetzt aber gibt es wieder Weisoldaten. Sie sind zwar nicht aus Blei, aber sonst gleich geblieben. Genau so groß, in der gleichen Form und Farbe, dagegen aber nicht mehr so leicht abzubiegen und daher viel dauerhafter. Daß sie nicht mehr ganz so schwer sind wie die echten Weisoldaten, leuchtet ein. 840 000 dieser neuen Weisoldaten können jetzt in Württemberg-Hohenzollern gekauft werden. Alle von der Polizei am Samstag und Sonntag zum Tag der Deutschen Volksgesundheit als Sammler für das Kriegs-Winterhilfswerk eingetriebenen Polizeibeamten, Feuerwehrmänner usw. verlaufen diese neuen Weisoldaten als BSW-Abzeichen.

Diese Abzeichen tragen am Kopf eine Schnur, so daß sie am Nackenschlag als Abzeichen getragen werden können. Sie können aber auch aufgesteckt werden wie Weisoldaten; es braucht nur die Schnur entfernt zu werden. Acht verschiedene solche „Weisoldaten“ stehen zur Verfügung: ein Polizeioffizier zu Pferd, ein Polizeioffizier zu Fuß in Paradeuniform, ein 44-Mann, ein Beamter der Verkehrspolizei, ein Mann der Technischen Hilfe, ein Schutzpolizist, ein Feuerwehrmann, ein Polizeioffizier, ein Weisoldat. Alle werden am Samstag und Sonntag als BSW-Abzeichen getragen werden und dann noch lange Zeit als Spielzeug unserer Kindern Freude bereiten.

Die Frau

im deutschen Freiheitskampf

Die Kreisfrauenchaftsleiterin in Bad Liebenzell

In Bad Liebenzell sprach in einem Plätzchen der NS-Frauenchaft in der „Sonne“ die Kreisfrauenchaftsleiterin, Frau Treutle. Zunächst gab sie den anwesenden Frauen bekannt, daß eine Aenderung in der Leitung der Frauenchaft eingetreten sei, und dankte der seitherigen Leiterin, Frau Lehmann, die aus Gesundheitsrücksichten ihr Amt abgeben mußte, herzlich für ihre treue und aufopfernde Arbeit. Als Nachfolgerin wurde Frau Kender bestimmt. In einem längeren Vortrag sprach dann die Kreisfrauenchaftsleiterin über die Haltung der Frau im Freiheitskampf des deutschen Volkes. Sie gab einen lebendigen Überblick über die Geschichte unseres Vaterlandes und über die Kämpfe für Deutschlands Größe und Freiheit. Sie schilderte das Ringen großer Deutscher, wie Luther, Friedrich des Großen und Bismarck. Aber erst dem Führer blieb es vorbehalten, ein geschlossenes Volk und Großdeutschland zu schaffen. Ortsgruppenleiter Fester dankte zum Schluß namens der Partei Frau Lehmann für ihre treue Arbeit und forderte die Frauen auf, sich der großen Zeit würdig zu zeigen.

Brand auf dem Dobel

Stallung und Scheuer vernichtet

Mittwoch nachmittag kurz nach 3 Uhr brach in dem Anwesen des Gustaf König, früheren Fuhrmanns in Dobel, Feuer aus, das sich sehr schnell über Stallung, Scheuer und Schopf ausbreitete. Die rasch herbeigeeilte Feuerlöschpolizei der Gemeinde mußte sich auf den Schutz des Wohnhauses beschränken, was auch trotz der erschwerten Verhältnisse gelang, während Stallung, Scheuer und Schopf bis auf den Grund niederbrannten. Die zur Hilfe gerufene Motorspritze aus Neuenbürg brachte nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Leider kam vom Viehbestand eine Kuh in den Flammen um.

Dorfabend des BDM in Wilberg

„Wir haben einen Dorfabend geprobt, nun kommt, schaut und lobt. Wir haben uns viel Mühe damit gemacht, wir hoffen, daß es Euch Freude macht!“ — Nach einem schneidigen Marsch und frohen Lied begrüßte die BDM-Führerin die Gäste, unter denen sich auch Untergangsführerin Liesel Sunzinger befand. Es

folgten Soldatenlieder und schwäbische Gedichte. Viel Freude machte das Lied „Nun müssen wir marschieren“ das alle Anwesenden gemeinsam lernten. Ein Ausschnitt aus dem Heimabend „John Bull“ gab Einblick in die politische Schulung. Gemeinsam wurde das Engellandlied gesungen. In bunter Folge reichten sich an: Volkstänze, kleine Aufführungen, eine Scharade zum Kopfzerbrechen, ein Klatschspiel, ein lebhaft begrüßtes Stregreißpiel und dazwischen immer wieder fröhliche Lieder und frische Weisen auf der Handharmonika. Mit dem Lied „Gute Nacht, Kameraden“ schloß der gut gelungene Abend.

Frontberichte der Woche

Am morgen bringt der Deutschlandsender der jeden Sonntag von 11 bis 11.30 Uhr eine Zusammenfassung der interessantesten Frontberichte unter dem Titel „Die Frontberichte der Woche“. Die Sendung des Deutschlandsenders wird von allen Reichsfernseher übernommen.

„Kurt ist nach dem Westen abgerückt“

Die allerkleinsten Nachrichten kann der Feind verwerten!

Fr. O. Junge trifft sich mit ihrer Freundin im Kaffeehaus. Junge ist traurig. Sie hat sich gestern Abend mit Kurt getroffen. Kurt ist bei den „Panzerern“, er hat ihr erklärt, daß sie sich vorläufig nicht mehr sehen werden. Seine Truppe rückt zum Westen... und Junge bleibt allein zurück. Darum ist sie traurig. Darum hat sie sich mit Grete verabredet. Grete weiß so verständnisvoll zuzuhören. Junge zeigt ihr auch ein Bild von Kurt. Grete nickt: „Kein Licht er aus in der schwarzen Pastenmühle!“ Junge freut sich. Daß ein Herr am Nebentisch ihr Gespräch belauscht hat, ist ihr nicht aufgefallen.

Daß sie sich in diesen wenigen Augenblicken des fahrlässigen Landesverrats schuldig gemacht hat, kommt ihr ebensovienig in den Sinn. Erstens hat es keiner gehört, und zweitens, wenn... was sollte er schon damit anfangen! So denkt Junge. Aber sie irrt! Der Herr am Nebentisch hat ihr Gespräch sogar recht aufmerksam



jam belauscht. Und was er erfährt, war ihm vielleicht sogar außerordentlich interessant.

Es entsprach durchaus dem, was er heute in der Eisenbahn hörte. Dort stand er neben zwei Männern, zeitungslesend, wie üblich, in Wirklichkeit aber mit geschärften Ohren lauschend. Und was vernahm er? Nun — zunächst nur gleichgültige Worte. Aber dann zog der eine einen Brief aus der Tasche. „Von meinem Sohn, er steht im Westen. Er schreibt, daß er zunächst wohl keinen Urlaub bekommen wird, obwohl er eigentlich an der Reihe ist... Was sagen Sie dazu? Gestern sind ja auch die Soldaten aus der Schule von Gegenüber abgerückt. Wird schon was dahinterstecken!“ Das hat er — der Lauscher — auch gedacht. Und jetzt dazu was, das die beiden Mädchen sich erzählten... Viel ist es ja nicht, aber immerhin — er wird es weitergeben!

Aktendiebsthäbe nur in Romanen

Es stimmt: es ist wirklich nicht viel. Aber wie häufig sind Kleinigkeiten von entscheidender Bedeutung. Sie sind oft ein nebenfälliger Stein in dem großen Mosaik, das der Feind um die Pläne des Gegners in mühevoller Arbeit zusammensetzt. Denn das ist seine Methode: aus tausend und aber tausend dieser kleinen Nachrichten sucht er hinter die Geheimnisse des Gegners zu kommen. Aktendiebsthäbe im Kriegsministerium, Einsicht in wichtige Pläne im Schreibtisch eines Generals — so etwas gibt es ja gar nicht. Die Wirklichkeit kennt nur den Schurken, der für einen schönen Judaslohn sagt, was er weiß, und mehr noch den gedankenlosen Klapperer, der dumm draußspricht, und den Sentationsknäufler, dem eine Neugierde so lange auf der Seele brennt, bis er sie weitergegeben hat.

Vielleicht werden dem Feind zur selben Zeit, da ihm aus Berlin das Abrücken von Panzertuppen gemeldet wird, weitere Nachrichten bekannt. Irigendwo hat ein Eisenbahner erzählt, daß in der letzten Nacht mehrere Militärzüge durchgekommen sind; weiter im Westen erzählt ein Bauer in der Aneide, daß seine „Cinquantaruna“ plötzlich abgerückt ist, inzwischen sei aber schon „Erjay“ da, Berliner, gar keine Kerle, die ihm die Sädelmaschine repariert haben. Ein Reisender im Wartesaal eines Bahnhofs hat dem Kellner erklärt, daß er vom Auge aus einen großen Truppentransport gesehen hat... Und Ähnliches mehr. Tausende solcher kleinen Nachrichten werden verarbeitet. Der Feind weiß jetzt, wo er anzusetzen hat. Er kann seine Agenten beauftragen, ihre Nachforschungen in einer ganz bestimmten Richtung anzustellen. Und wieder ist die Schwachhaftigkeit und Harmlosigkeit zahlreicher Volksgenossen der beste Bundesgenosse.

„Große Heereslieferungen...“

Im D-Zug machen sich zwei Männer an einen jungen Soldaten heran. Sie plaudern mit ihm, schenken ihm Zigaretten, fragen ihn nach dem „Bober“, dem „Wohin“, laden ihn schließlich in den Speisewagen ein — ohne Erfolg zwar! Denn der Junge weiß seine Junge zu hüten. Ihm ist das „Feind-hört-mitt!“ bereits in Fleisch und Blut

Aus den Nachbargemeinden

Magold, 16. Febr. Vor zahlreicher Zuhörerschaft sprach hier Fel. Buchmüller über die Gestaltung des Pflichtjahrs und der häuslichen Lehre. Da unser Bezirk an Größe der landwirtschaftlichen Betriebe mit an erster Stelle im Gau steht und zurzeit viele Männer und Söhne beim Heer sind, so ist es Pflicht, daß unsere Mädel sich freudig als Hilfe der Bauersfrau melden.

Baiersbronn, 15. Febr. Gestern Abend fuhr ein unbeladenes Laugholzfahrvork auf der Hauptstraße beim Bahnhof Baiersbronn ortseinswärts. Auf dem hinteren Querholz saßen der Beifahrer und zwei Soldaten. Ein Bierauto aus Freudenstadt, das entgegenkam, streifte das hintere Querholz. Dadurch wurde der Beifahrer durch den Schlag von Mittelteil vom Wagen geschleudert. Er trug solche Verletzungen der Wirbelsäule davon, daß Arme und Beine gelähmt wurden. Es besteht Lebensgefahr.

übergegangen. Aber Mißerfolge gehören zur täglichen Erfahrung feindlicher Agenten. Sie lassen sich dadurch nicht entmutigen. Geduld und Ausdauer und die Maske des Biedermannes — das sind ihre Waffen. Da unterhalten sich zwei Arbeiter. „Vorläufig haben wir genug zu tun!“ sagt der eine. „Große Heereslieferungen!“ Er sagt nicht, woraus diese Lieferungen bestehen, aber das ist auch gar nicht nötig. Der feindliche Agent hat bereits einen neuen Faden gefunden, an dem er sich weiter vorwärts tastet. Er besucht am Abend ein Gasthaus, das viel von Arbeitern besucht wird. Er macht die Bekanntschaft von zwei älteren Männern — ein Statist ist ein willkommener Vorwand. Nachher lädt er sie ein. „Ganz zufällig“ bringt er das Gespräch auf die neuen großen Lieferungen. Die andern beiden sind erstaunt: Wie kommt er darauf? „Na, einfach!“ gibt er zur Antwort. „Bin ja schließlich aus demselben Betrieb!“ Ein Kollege! Da brauchen sie sich ja nichts vorzumachen! Also die neuen Lieferungen...

Das Mädchen Junge, das von ihrem Kurt erzählt, die Mutter, der Freund, der Vater, die von ihrem Sohn, ihren Freunden berichten — sie alle „denken nichts dabei!“ Dumm, harmlos und vertrauenselig reden sie draußlos, im Innern geschmeichelt, daß sie dem andern etwas zu erzählen haben. Ohne zu bedenken, daß der Feind überall mithört, daß sie seinem Nachrichtendienst wichtige Hinweise geben, Spuren, die er schneidend und immer wach und aufmerksam weiter verfolgt. Entrüstet würden sie auffahren, wollte man sie Landesverräter nennen. Aber sie sind es, deshalb trifft das Gesetz auch sie, wenn ihre Schuld erwiesen ist. Eine Entschuldigung dafür gibt es nicht. Häufig genug sind sie gewarnt: „Vorsicht bei Gesprächen! Feind hört mit!“

Reizvolle Filmkomödie

Willi Forstis „Bel ami“ im Volkstheater Calw

Maupassant gehört zu jenen französischen Schriftstellern, die mit ironischer und zynischer Feder Lebenserscheinungen der Pariser Welt um die Jahrhundertwende beschrieben. Dabei wollte er nicht etwa Moral predigen und den negativen Charakteren sittliche Forderungen gegenüberstellen, es ging ihm nur um die Schilderung menschlicher Schwächen, die er eben so genial wie pikant darzustellen wußte. Deshalb fanden seine Romane einen riesigen Kreis von Lesern. Auch „Bel ami“ gehört dazu. Das gesunde Empfinden verbietet es begreiflicherweise, den Originalstoff einfach in einen Film zu übernehmen. Der Film läßt vielmehr die von Maupassant geschaffene Gestalt des „Bel ami“, deren Handeln und Wirken sich im absolut Negativen erschöpft, eine Entwicklung durchlaufen und dadurch positiver erscheinen: Dant einer tapferen jungen Frau findet der Held zurück zur eigenen Kraft! Im

Pimpfe werden Adolf-Hitler-Schüler

Gauleiter Murr traf beim Auslese-Lehrgang die letzte Entscheidung

Stuttgart, 7. Februar bis 17. Februar waren 56 frische und aufgeweckte Pimpfe aus allen Kreisen des Gauess Württemberg-Hohenzollern in Dähingen auf der Gebietsführerschule der NS zu einem zehntägigen Ausleselehrgang für die Adolf-Hitler-Schulen vereint. Am Freitagmittag erschien Gauleiter Reichsstatthalter Murr, der in Anwesenheit von Gauperonalamtsleiter Zeller und Stabsleiter Oberbannführer Uhl and die Endauslese vornahm.

Die Adolf-Hitler-Schulen stehen den tüchtigsten Söhnen des ganzen deutschen Volkes offen. Diese Schulen, die mit den meisten überkommenen Begriffen schulischer Erziehung gebröckelt haben, sind nicht gehalten, nach der Herkunft oder gar dem väterlichen Geldbeutel zu fragen, denn der Besuch der Adolf-Hitler-Schulen ist unentgeltlich und den Eltern entstehen keinerlei Kosten. Ueber die Aufnahme oder Ablehnung entscheidet eine strenge Auslese, die seine geistigen, körperlichen und natürlichen Anlagen genau so wie seine Bewährung im Dienst beim Deutschen Jungvolk wertet. Der Junge muß mehr als der Durchschnitt wissen und gelernt haben, er muß aber auch, um ein Beispiel zu nennen, ohne zu spüren vom Drei-Meter-Brett ins Wasser springen.

Begeisterung leuchtete aus den Augen der im Hof der Gebietsführerschule angetretenen 56

übrigen bleibt die Umwelt des Romans, der schillernde Untergrund der Zeit, glänzend von der Kamera eingefangen. Willi Forst kommt es gar nicht so sehr darauf an, zu zeigen, was alles geschieht, sondern wie es geschieht. Und deswegen feilt er an jeder Szene, bis auch die letzte Nuance sitzt. So entstand eine reizvolle, leicht beschwingte Filmkomödie mit glänzenden Einfällen, sprühendem Witz und einer zündenden Musik.

Im mitreißenden Tempo des Films entfaltet eine erlebte Schar von Darstellern ihr Können. Neben Willi Forst als „Bel ami“ sind u. a. Johannes Riemann und Will Dohm im Spiele und ein Quartett interessanter Frauen: Olga Tschekowa, Silde Sildebrandt, Lizi Waldmüller und die jugendliche Gisela Werner.

Im Beiprogramm wird neben der neuesten Wochenschau ein interessanter Film über die Aufzucht des Nerz in einer Pelzjuchfarm gezeigt.

Wochenparolen der Jugend

Jedes Arbeitsjahr der NS steht unter einer Parole, die der Reichsjugendführer verkündet. In diesem Kriegsjahr, das für die NS das „Jahr der Bewährung“ ist, werden außerdem „Wochenparolen der Jugend“ herausgegeben, die die NS-Einheiten für besondere und dringende Aufgaben aktivieren. Die Wochenparolen, die weltanschauliche Grundfragen mit den Anforderungen des allgemeinen NS-Dienstes und des besonderen Kriegseinsatzes verbinden, werden ein wichtiges erzieherisches Mittel sein. Sie kommen in allen Dienststellen, Heimen und Unterkünten der NS zum Ausdruck. Die erste Wochenparole der Jugend wird am 3. März von der Reichsjugendführung herausgegeben.

Zeitschriften nicht wegwerfen!

Wir wollen immer daran denken, daß unsere Soldaten gute Zeitschriften und illustrierte Wäppter immer sehr willkommen sind. Keine einzige Zeitschrift wandert mehr in den Papierkorb, weil die nächste Dienststelle der NSDAP Bescheid bekommt, an welchen Tagen und in welchen Zeitabständen diese Zeitschriften regelmäßig abgeholt werden können. Die Partei versorgt unsere Soldaten mit guten Zeitschriften

Mädel im Landdienst

In den wichtigsten Aufgaben, die das deutsche Volk gerade in unserer Zeit zu erfüllen hat, gehört die Sicherung der Ernährungsgarundlage, gehört die Hilfe beim deutschen Bauern. Jedes gesunde Mädel im Alter von 14 bis 25 Jahren soll sich zu diesem Hilfsdienst melden, bei dem in ihr die Freude an der lebendigen Arbeit in der bäuerlichen Gemeinschaft geweckt wird und durch den sie die eigene Heimat wieder kennen und lieben lernt.

Die Mädel werden ganztäglich beim Bauern zur Arbeit eingeseht und werden auch dort beschäftigt. Ihre Arbeitszeit beträgt im Winter 54 Stunden und im Sommer 60 Stunden in der Woche. Ein Nachmittags in der Woche ist frei für Sport und Schulung. Am Sonntag wird nur drei Stunden gearbeitet und ein Sonntag im Monat ist frei. Die Vergütung, die das Mädel beim Bauern für ihre Arbeit erhält, richtet sich nach ihrem Alter und der Dauer der Tätigkeit in der Landwirtschaft. Im Dorf wohnen die Mädel in einem schön eingerichteten Heim zusammen.

Der Landdienst der NS verhilft darüber hinaus auch noch zu beruflichen Aufstiegsmöglichkeiten. Er wird als weibliches Pflichtjahr anerkannt. Die Mädel, die in der Landwirtschaft bleiben wollen, haben die Möglichkeit, Hauswirtschaftslehlerin, Wirtschaftlerin, Geflügelzüchterin, ländliche Haushaltungspflegerin, landwirtschaftliche Rechnungsführerin, Hauswirtschaftslehlerin usw. zu werden. Es besteht auch die Möglichkeit, als Landdienstmädel oder -föhlerin in den neu gewonnenen Ostgebieten des Reiches eingeseht zu werden, sofern das Mädel den Anforderungen in charakterlicher, körperlicher und weltanschaulicher Hinsicht entspricht. Anmeldeungen und Anfragen sind an die Sozialabteilung des Obergauess Württemberg, Landdienstbeauftragte, Stuttgart, Ernst-Weinstein-Straße 40, zu richten.

